



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$, S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$, S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$, S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$, S. 26 M., $\frac{1}{8}$, S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 292.

Leipzig, Donnerstag den 16. Dezember 1915.

82. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Aus dem belgischen Buchhandel.

VI.

(V siehe Nr. 223.)

Der belgische Büchermarkt. — Flämische Frage. — Firma Dewit. — Drohbriese und Verurteilung. — Landkartenverbot. — Tätigkeit der deutschen Kolonie. — Deutsche Schule. — Bildungszentrale und Deutsches Theater in Belgien. — Wo liegt Brüssel?

Der belgische Büchermarkt zeigt immer noch keinen Anlauf zum Besseren; in den letzten drei Monaten ist außer einigen Neuauflagen von Schulbüchern und Volkskalendern billigster Art vielleicht ein Duzend politischer bzw. aktueller Broschüren erschienen. Das ist alles; die belgische buchhändlerische Produktion wird jetzt, wie ich speziell in meinem letzten Artikel zu betonen Gelegenheit hatte, vom deutschen Verlagsbuchhandel besorgt, der sich jetzt auch um die flämischen Bedürfnisse des Landes bzw. seiner Okkupation kümmert. So ist im Anschluß an den erwähnten »Blamischen Sprachführer« (von Hauptmann Dr. Dix) jetzt auch ein Flämisch-deutsches und Deutsch-flämisches Wörterbuch erschienen, das, ebenfalls von A. Bagel in Düsseldorf gedruckt, vom Verlage des Bureaus zur Verbreitung von deutschen Nachrichten im Ausland (ebendasselbst) unter besonderer Mitwirkung von dessen 2. Vorsitzenden Rechtsanwalt Stocky vertrieben wird (H.-8°, 98 S., 60 S., für Heeresangehörige 40 S.). Dieselbe Organisation gab kurz zuvor eine vollstümliche Sammlung von »100 flämischen Volksliedern« heraus, die zwar »für die deutschen Soldaten« bestimmt ist, jedoch auch bei den nicht im Königsrock stehenden Freunden des Volksliedes — und welcher Deutsche wäre das nicht! — Gefallen finden dürfte. Der Herausgeber Jul. Stocky macht darauf aufmerksam, daß sich auch alte deutsche Volkslieder bei den Flamen wiederfinden, so z. B. das berühmte Lied von den zwei Königskindern (De twee Koningskinderen); als besondere Aufmerksamkeit gegenüber unserm ferndeutschen Dichter Hoffmann von Fallersleben, dem Vorkämpfer deutscher Kultur in Belgien, bringt er an der Spitze der Sammlung dessen flämisches Lied »Mijn Zang« (16°, 112 S., Druck von A. Heffens, Brüssel, Preis 25 S., für Heeresangehörige 15 S.). Ein Zeichen der Zeit ist es, daß in Brüssel seit kurzem eine recht gut ausgestattete flämische Wochenschrift erscheint: Vlaamsch Leven, Zelfstandig vlaamsch geillustreerd Weekblad, Folio, Nr. 15 Cts., Abonn. Fr. 6.50. Die mir vorliegende Nr. 5 vom 31. Oktober bringt außer dem aktuellen [Kriegs]-Inhalt eine Plauderei über Jef Denyn, den berühmten Glodenspieler der Sankt Romualdus-Kirche in Mecheln, dem wir die Wiedergeburt dieser vollstümlichen Kunst in Belgien, Holland und anderen Ländern verdanken. Und in Antwerpen erscheint seit wenigen Tagen eine von dem Verbands »Jung Flandern« herausgegebene flämische Monatschrift mit dem kriegerischen Titel »De Goedendag« (Goedendag ist eine eichene Keule, die in ihrer Bedeutung unserm Morgenstern entspricht), Verlag von Leode Smet, Abonnementspreis 2 Fr., jede Nr. 0,20. Die Flamen oder Flamingants, d. h. die Vorkämpfer der flämischen Sache, tragen den Kopf höher als je; sie gestehen selbst zu, daß sie in dem ersten Jahre der deutschen Okkupation auf dem Gebiete ihrer sprachlichen Forderungen mehr erreicht haben als in jahrzehntelangem Kampfe mit der belgischen Regierung. Mehr als einer hat uns in der Buchhandlung schon wiederholt seine Hoffnung auf den endgültigen Sieg der Deut-

schen und deren Verbleiben im Lande ausgesprochen, da der Sieg der Westmächte die französische Vorherrschaft und damit das traurige Ende der so berechtigten Bestrebungen der flämischen Mehrheit nach absoluter Gleichberechtigung im Lande — mehr haben sie trotz dieser Mehrheit nie zu verlangen gewagt — bedeute. Die Genter Tageszeitung »Vlaamsche Post« hat kürzlich eine Anzahl von Artikeln als Sonderdruck herausgegeben, in denen ein ähnlicher Standpunkt vertreten wird: Vlaanderens Nood en Vlaanderens Toekomst. Het Standpunt van De Vlaamsche Post.

Der Inhalt dieser Broschüre hat deshalb auch speziell das Brüsseler Publikum, das in der Hauptsache, d. h. abgesehen von den Flamingants und dem niederen Volke, französisch gesinnt ist, ohne deshalb als wallonisch bezeichnet werden zu können, nicht wenig erbittert. Eine andre, in Amsterdam erschienene flamenfreundliche Broschüre von dem Genter Kanonikus Domela Nieuwenhuis Nyegaard, »Vlaanderen bevrijd van allen zuidelijken dwang«, macht zurzeit ebenfalls Aufsehen. Das politische Programm geht aus dem Titel hervor: »Flandern befreit von allem südlichen Zwang«, d. h. vollständige Trennung des flämischen Belgiens von dem französisch-wallonischen, Errichtung eines selbständigen flandrischen Reiches. Der Verfasser, Führer der Genter Jungflamen, findet jedoch auch bei den Flamingants nicht ungeteilte Anerkennung, um so mehr, als er selbst nicht Belgier, sondern holländischer Nationalität ist. Die deutsche Verwaltung unterstützt das flämische Element, wie bereits genügend bekannt sein dürfte, in jeder Weise; sie baut auf die Stammesverwandtschaft zwischen Flamen und Deutschen und behandelt Brüssel, das bekanntlich noch im flämischen Sprachgebiet liegt (die Sprachgrenze verläuft etwa 15 Kilometer südlich der Hauptstadt in westöstlicher Richtung), trotz der französischen Oberschicht als flämische Stadt, was daraus hervorgeht, daß alle ihre Bekanntmachungen, Formulare usw. nach dem deutschen Text den flämischen und erst an dritter Stelle den französischen bringen. Bei den Theateranzeigen ist es vielfach ebenso, und die hauptsächlich von der großen Masse des Volkes besuchten — stets gefüllten — Kinos sind ausdrücklich angewiesen, alle Texte zuerst in flämischer und dann erst in französischer Sprache wiederzugeben, während früher auch in den volkreichsten, mithin flämischen Vorstädten das Französische allein Geltung hatte. Von den ausländischen Zeitungen sind die holländischen allein zugelassen, und man sieht jetzt den Nieuwe Rotterdamsche Courant, das Algemeen Nederlandsch Handelsblad (Amsterdam), das Vaderland (Haag) und den Maasbode (Maestricht) an allen Straßenecken. Mancher Brüsseler hat sich jetzt auf seine flämischen Schulkenntnisse besonnen, um eine Zeitung zu lesen, die nicht durch die Zensur der derzeitigen Herren des Landes gegangen ist.

In derselben sprachlichen Reihenfolge wurde in Gent, dem Mittelpunkt des flämischen Lebens, kürzlich eine »Sammlung der offiziellen Bekanntmachungen während des Krieges in Gent und Umgegend« herausgegeben. Sie reichen vom 12. Oktober 1914 (nebst einigen Proklamationen des Feldmarschalls von der Goltz und des Generals der Antwerpener Belagerungsarmee von Beseler aus den vorhergehenden Tagen) bis zum Ende des ersten Kriegsjahres, 31. Juli 1915, und bieten in ihrer Dreisprachigkeit eine äußerst interessante Lektüre, weshalb der bei einem Umfange von 416 gutgedruckten Oktavseiten wirklich preiswerte Band